

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Mittag“, „Unterhaltungsbildung“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckanschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Bette kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. N. VI 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 67

Dienstag, den 2. Brachmond 1936

29. Jahrgang.

Ehrentag der deutschen Kriegsmarine

Die Einweihung des Ehrenmals in Laboe — Der feierliche Staatsakt in der Weishehalle

Ehrentag der Kriegsmarine

Die Einweihung des Ehrenmals in Laboe

Die Augen ganz Deutschlands und darüber hinaus der Welt richteten sich am Pfingstsonntagabend auf die großen Feierlichkeiten in Laboe. Das deutsche Marineehrenmal aus dem Opfergeiste aller Kampfkameradschaften der See entstanden, wurde durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, seiner Bestimmung übergeben. Es soll ein ewiges Mahnmal deutschen Soldaten sein. Mit dem großen Tage von Laboe wird sich die größte Seeschlacht aller Zeiten verbinden, die Schlageraschlacht, bei der in Singsabe bis zum letzten Mann ritterlich die Klingen kreuzten. Die tiefen Wunden, die der Krieg schlug, sind inzwischen vernarbt. Unter der zielbewußten Führung Adolf Hitlers sind wir wieder aufgestiegen zu einem nach innen und außen freien Volk, das dem Gegner von einst versöhnend die Hand für alle Zeiten geboten hat.

Der Bau des Ehrenmals wurde in einer Zeit tiefer innerer Ferienseitigkeit und äußerer Unfreiheit in Angriff genommen. Der Führer der deutschen Hochseeflotten, der in der Schlageraschlacht, Admiral Scheer, dem es nicht vergönnt war, diesen großen Tag der Einweihung im weichen Deutschland mitzulerben, sprach bei der Grundsteinlegung im Jahre 1927 die prophetischen Worte:

„Für deutsche Seemannswehr,
für Deutschlands schwimmend Wehr,
für beider Wiedergeburt!“

Sie sind in Erfüllung gegangen. Mit tiefer innerer Zustimmung bilden wir Deutsche auf das Mahnmal, das uns für alle Zukunft die Verpflichtung auferlegt, das Vermächtnis der Helden zu wahren.

Flaggenparade der Flotte

Als der Morgen graut, kommt Bewegung in die Kriegsmarinestadt Kiel. Während noch die Sonderzüge Teilnehmer am Ehrentage bringen, sammeln sich auf den Plätzen die Formationen des NSD-Marinewundes, der SS, der Marine-EM, der SS, des Jungvolks und der anderen Verbände zum Abtransport nach Laboe. Besonders lebhaft ist der Hochbetrieb im Hafenviertel und vor den Landungsbrücken; denn seit 5 Uhr morgens befinden dort bereitstehende Personendampfer, die Massen nach Laboe.

Die Flotte hat am Morgen mit Flaggenparade großen Flaggenschmuck angelegt und auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht die Kriegsflagge des Weltkrieges im Großtopp gesetzt. Am Mastbaum der „Gilde“ leuchtet der Stander des Führers, der sich an Bord des Schiffes befindet. Auch auf dem Kommando- und der Marineflagge steht wie auf allen anderen Winkeln der Kriegsmarine die alte Flagge neben der neuen Weltkriegsflagge.

Aufmarsch der Formationen

Das kleine Fischerdorf Laboe steht in einem Flaggenschmuck, der einzigartig ist. Wie ausgerichtet die Soldaten stehen die hohen Fahnenmasten in kleinen Abständen nebeneinander, von dem schmucken kleinen Hafen bis hoch zum Ehrenmal, eine Strecke von etwa 2 Kilometern. Ehrenparade der SS, stehen auf beiden Seiten des Strandweges. Die niedrigen Häuser des Bades- und Fischerdorfes sind mit rührender Liebe ausgeschmückt. An den offenen Fenstern sind die Bewohner versammelt, um den großen Aufmarsch mitzulerben. In unaufhörlicher Folge läuft Schiff auf Schiff ein und erzieht die Massen der Teilnehmer in das Fischerdorf. Endlos ist der Zug der Kraftwagenkolonnen, die auf dem Landwege die Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches heranziehen. Wohin das Auge blickt, bietet sich ein prachtvoll festliches Bild. Hinter den Abfertigungsbauern der SS steht Kopf an Kopf die Menge. Sie ist Augenzeugen des endlosen Anmarsches der Formationen, eines Anmarsches, der sich in bewundernswürdiger Ordnung vollzieht.

Um 10 Uhr erfolgte der Einmarsch von 800 Fahnen des NSD-Marinewundes, die sich dem Kreiszug des Ehrenhofes bei der Aufstellung anpassen. Inzwischen treffen die Ehrenzüge des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und des NS-Deutschen Marine-Bundes ein.

Im Ehrenhof

Die Spannung wächst von Minute zu Minute. An geschäftigen Ehrenmahl breitet sich schnell im Ehrenhof und auf den ihn umfäumenden Tribünen eine andächtige Stille aus, die hin und wieder unterbrochen wird durch scharfe Kommandos. Reichsstatthalter General

a. D. Ritter von Epp, der Ehrenvorsitzende des NS-Deutschen Marine-Bundes, begrüßt seine alten Mitkämpfer aus dem Weltkrieg, die sich aus den aufmarschierenden Ehrenabteilungen mit ihren Abteilungsuniformen deutlich sichtbar abheben. Die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr und unter den Klängen des „Holländischen Ehrenmarsches“ marschieren die alten mit dem Frontkämpfer-Ehrenkrenz geschmückten Flaggen der deutschen Kriegsmarine in den Ehrenhof ein, wo sie unmittelbar hinter dem Rednerpult aufgestellt werden. Tausende zum Deutschen Gruß erhabene Arme grüßen diese ruhmreichen Fahnen, grüßen vor allem diese Helden, zu deren Gedächtnis das Ehrenmal hier in Laboe errichtet worden ist. Ehrenkompanien der Kriegsmarine, gefolgt von der ersten Offiziers-Verabteilung, marschieren auf. Da dringen plötzlich aus der Ferne zunächst leise stürmische Heil-Rufe auf. Immer lauter werden sie. Durch Lautsprecher wird verkündet, daß der Führer die Front der Kameraden des NS-Deutschen Marine-Bundes abschreitet. Vom hohen Turm des Ehrenmals her erklingen Fanfarenstöße: Der Führer kommt! Die Ehrenkompanie der Kriegsmarine präsentiert das Gewehr. Das Deutschland-Lied ertönt auf.

Der feierliche Staatsakt

Der Führer betritt den Ehrenhof. Nach dem Abscheiden der Ehrenkompanie spielt der Musikzug das Sanctus von Schubert. Die große Weishehalle hat begonnen. Der Sprecher der Kriegsmarine spricht dann „Das Mahnmal“ eine Dichtung von Kapitänleutnant Juch. Der Erbauer des Ehrenmals, Architekt G. H. Munzer (Düsseldorfer) übergibt das Denkmal dem Führer des NS-Deutschen Marine-Bundes.

Regententaplan a. D. H. in m a n n, der Leiter des NS-Deutschen Marine-Bundes, übernimmt im Namen des Bundes, des Bauherrn dieses Werkes, das Ehrenmal. Er richtet Dankesworte an den Erbauer und an alle, die bei dem Bau mitgewirkt haben. Besonderer Dank gelte denen, die vor einem Jahrzehnt trotz aller damals entgegenstehenden Schwierigkeiten den Entschluß gefaßt hätten, ihren im Weltkrieg geliebten Kameraden ein gemeinsames Ehrenmal zu errichten. Wir wissen, so sagte er, das Deutsche Marine-Ehrenmal heute in dem dankbaren Bewußtsein, daß mit der deutschen Ehre die deutsche Seemannswehr wiederhergestellt ist, in stolzer Freude, daß Deutschlands schwimmende Wehr wiedergeboren ist. Unter ihren Schutz, unter den Schutz der deutschen Kriegsmarine, soll unser Ehrenmal in dieser Weishehalle gestellt werden. Dafür danken wir dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, und dafür danken wir Ihnen, Herr Admiral, daß diese 55 deutschen Kriegsschiffe, die im Kampf auf deutschen Kriegsschiffen gewirkt haben und auf Befehl des Führers mit dem Ehrenkrenz des Frontkämpfers geschmückt worden sind, als Traditionsflaggen der Kriegsmarine ihre bleibende Stätte in der Weishehalle unseres Ehrenmals erhalten sollen. Dort werden sie die kommenden Generationen und alle ihren Mitkämpfer, die im Weltkrieg Deutschland hoch in Ehren gehalten haben, danken. Dort werden sie die Soldaten der deutschen Kriegsmarine mahnen, so wie ihre Kameraden der Vorkriegs- und Kriegszeit Deutschland in alle Zukunft hoch in Ehren zu halten.

Nach der Rede des Führers des NSD-Marinewundes leitete das vom Musikzug gespielte Lied „Deutschland hoch in Ehren“ zur Rede des Vizeadmirals von Trotha, des Chefs des Stabes der Hochseeflotte in der Schlageraschlacht, über.

Admiral a. D. von Trotha

erinnerte an die Heldentaten der deutschen Flotte im Weltkrieg, die aus dem so ungünstigen Gelände der Weishehalle die ganze weite deutsche Küste gedeckt habe, so daß kein feindliches Geschloß je deutschen Gefährde berührte. Ihre Kraft habe uns den benachbarten neutralen Staaten gegenüber den nötigen Halt gegeben und einen Einbruch Englands in die Ostsee verhindert und auf der anderen Seite die Russen in Schach gehalten. Alle Breiten des Weltmeeres, Flanderns Küste und der Entscheidungsschlacht um die Dardanellen linden von den Heldentaten der Marine. In dem gewaltigen Ringen vorm Elbgeral habe die deutsche Flotte unter Führung des Admirals Scheer deutsche Seemannswehr unaussprechlich mit der Geschichte verbunden. Mit seinen Sammerklagen habe Admiral Scheer den Urkeim dieses gewaltigen Bauwerkes dem deutschen Völkchen eingeprägt. Wir alle gedenken heute dieses Mannes, der als Sinnbild deutschen Seegedankens willens vor uns steht. Die Kühnheit seines Willens und die Stärke seiner Entschlußkraft finden in den gewaltigen Linien dieses Bauwerkes ihren lebendigen Ausdruck. Sie sind in alle Zukunft ein Wahrzeichen dafür, daß die Ein-

heit deutschen Völkstums und der Seele zur See untrennbar miteinander verbunden sind.

Es folgt das Lied „Voll ans Gewehr“. Dann ergreift der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine General-Admiral Dr. h. c. Raeder das Wort.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder,

führte u. a. aus: Mit freudiger Genehmigung übernehme ich das Marine-Ehrenmal in die Obhut der Kriegsmarine. Das Ehrenmal, vor dessen ragendem Bau seit langer Zeit bereits die Flaggen der passierenden Schiffe in Ehrfurcht sich senken.

In einem freien Deutschland, als freies, aufrechtes Volk, das in mannhafter Geflossenheit hinter seinem Führer sich aufs neue die Wahrung der Außenwelt erobert hat, dürfen wir heute — zwanzig Jahre nach der Schlageraschlacht — diese Weishehalle begeben. Unter der Schirmherrschaft der jungen, erkrankenden Kriegsmarine steht dieser Bau. Für alle Zeiten ein mächtiger Zeuge, wie in guten und schlechten Tagen, wie über Sieg und Untergang, über Schmach und Not nichts auf der Welt unseren Soldaten- und Seemannsgesitt zu erschüttern vermochte.

Stets brannte dieser Geist am besten in unseren Herzen, wenn ringsumher das Gefüge einer heute überwundenen Epoche der Verirrungen in Trümmern zu versinken drohte. Der Allmächtige Gott ist uns in unserm barten Ringen zur Seite gestanden. So ward uns das Glück beschieden, ein hohes Vermächtnis unserer Gefallen zu erfüllen.

Es lag von jeher im Wesen einer richtig verstandenen Ueberlieferung, im Vorwärts- und Aufwärtsschreiten nicht hängen zu bleiben an Dingen und Zeitströmungen, deren fruchtlose Vergänglichkeit nur allzuoft in der Geschichte das Leben der Völker mit Stillstand zu befehlen drohte. So konnte es auch nicht dem aufrechten Sinne unserer auf der Wahlstatt geliebten Kameraden entsprechen, hier festzuhalten in unverfälschtem Geiste gegenüber jenen tapferen Männern und Seelenteilen, die einst das Schicksal uns zu ehlichem Kampf entgegenseht. Wo immer wir in offener Schlacht mit der englischen Flotte die Klingen gestreut haben, vor dem Elbgeral, bei Coronel und anderwärts, stets haben wir in ihr den Stammes- und sinnesverwandten Gegner kennen und achten gelernt, der treu seiner ruhmreichen Ueberlieferung gleich uns nur das eine Ziel vor Augen hatte, sein Völkertum zu tun in opferbereiter Pflichterfüllung für das Wohl seines Landes.

So vereinen sich heute, bei der 20. Wiederkehr des Tages vom Elbgeral, die Gedanken der deutschen Kriegsmarine, wenn sie sich in dieser Weishehalle vor ihren Gefallenen und vor denen der tapferen Bundesgenossen verneigt, mit denen der britischen Flotte in der gemeinsamen Erinnerung an jene Männer, die beiderseits im Kanonendonner der größten Seeschlacht aller Zeiten in heldenhaftem Seemannstode dahingegangen sind, wie die Pflicht, wie die Ehre ihrer Flagge es ihnen befahl.

Kann es eine stolzere Erfüllung des Vermächtnisses einer vielfach einzigartigen Ueberlieferung geben, als wenn nachher unter dem Donner der Salutgeschüsse der hier versammelten Seestreitkräfte das Ehrenmal durch den Führer des deutschen Volkes und Obersten Befehlshabers unserer wieder erstarkenden Wehrmacht seine Weihe erhalten wird? Der Vorberkranz aus seiner Hand vor dem Ehrenbuch der deutschen Kriegsmarine, er sei uns für alle Zeiten das Sinnbild unserer unwandelbaren Treue und Dankbarkeit, aber auch eine ständige Mahnung, an Pflichtauffassung und Opferbereitschaft jenen gefallenen Kameraden nachzueifern, deren Namen nun in der Weishehalle ihre bleibende Stätte gefunden haben. So möge ihre Ueberlieferung in der jungen deutschen Kriegsmarine lebendig bleiben.

Vor 20 Jahren der Tag vom Elbgeral. Ein Tag geschichtlichen Ruhmes, der den deutschen Flottenchef, Admiral Scheer, den größten Führer aller Zeiten ebenvürdig zur Seite stellte, wie ein englischer Urteil es anerkennt. Drei Jahre später die gleiche Flotte ihrer Waffen beraubt bei Scapa Flow. Erfolgreich schien der Geist vom Elbgeral, der Geist der Mannen des Grafen Spee, der Geist von der Doggerbank und all den vielen anderen Stätten. Da erwuchs uns eine rettende Tat. Eine Tat, die sich der Verantwortung für die deutsche Ehre bemußt war. Es war der Geist vom Elbgeral und Falkland, der ungebrochen sich in den gesund gebliebenen Teilen der Besatzungen erhalten hatte, und der den Admiral von Reiter befähigte, die Marine und fernerhin unser Vaterland vor weiterer Unehre zu bewahren. Die verantwortungsbewußte Tat sicherte der deutschen Kriegsmarine unter den

in der äußersten Umwandlung, nämlich der geordneten Verbindung der Hebräer, ein Ende, das ihrer Tradition würdig war.

Unbeschäftigt ging sie freiwillig dahin, in ihrem Sterben ein Vorbild der Ehre und des im Unglück bewährten aufrechten Stolzes. So fand hier zu unserer Freude den Ausdruck der Kraft des heiligen Gedankens einen sichtbaren Ausdruck des unerschütterlichen Lebenswillens der deutschen Nation.

Der Geist der alten Flotte fand in der Freiheit seinen Ausdruck im Willen zur Wehrhaftigkeit, die den alten Volkstümlichkeit in den Dienst eines neuen Volkstums stellte. So konnte trotz starker innerer und äußerlicher Schwierigkeiten auf der Basis der Grundsätze der Tat vom Stagnieren und der Tat von Scapa Flow die junge Reichsmarine herangewachsen, die unter der Führung und oft entlassungswürdigen Hingabe eines Treuen, eines Wehrten und eines Jüngers auf neue zum ersten Trüger des deutschen Heiligtums, der deutschen Ehre und der deutschen Freiheit wurde. Die rettende Tat von Scapa Flow hat unserer Marine die Ehre gesichert. Sie, mein Führer, haben uns die Wehrhaftigkeit gegeben, darüber hinaus dem Vermächtnis und dem Geist der treuesten unserer Generationen folgend zur Wehrhaftigkeit der Nation. Zum Aufbau einer Kriegsmarine, die stets eine Gewähr sein soll für die Sicherheit und alle anderen Aufgaben der Nation. Unter der Führung dieser deutschen Kriegsmarine möge auch der himmelstreichende und feierlich schauende Bau des Marine-Chernomors als ein Zeuge sein von deutscher Treue und deutscher Wehrhaftigkeit, von deutscher Wehrhaftigkeit und deutscher Opferbereitschaft, von deutscher Wehrhaftigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Eingabe an die Gemeinschaft des deutschen Volkes und an die gesamte Nation des deutschen Vaterlandes.

Mein Führer! Aus nächstem Dunkel haben Sie uns, und haben Sie mit der Marine ein ganzes dankbares Volk aufwärtsgeführt zur Morgenröte einer lichtvollen Zukunft. Der Segen des Allmächtigen möge Sie und das deutsche Volk begleiten auf dem steilen, bevorstehenden Wege des Aufstiegs, den Sie uns führen. Wir aber, die wir hier in Ihrer Gegenwart zu weichen Stunden versammelt sind, wir geloben Ihnen im Angesicht dieses nationalen Heiligtums auf neue unwandelbare Treue und Gefolgschaft.

Wir bringen die Empfindungen, die in diesem für die Marine historisch Augenblick unsere Herzen erfüllen, zum Ausdruck, indem wir rufen: Des deutschen Volkes Führer Adolf Hitler, der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, unser deutscher Volk und Vaterland: Sieg Heil.

Die Gäste erheben sich von ihren Tribünenplätzen, reden die Arme und singen das Deutschland- und Gott-Heil- Lied. Nun machen die Abordnungen mit den alten Kriegsmarine-Fahnen feiert und begeben sich an den Turm des Ehrenmals.

Der Führer ehrt die Helden

Der Führer schreitet dann durch den breiten Eingang des Ehrenhofes zur Ehrenhalle, in der die Modelle der Stagnation-Schlacht, der Flotten-Küste und von Scapa-Flow, wo die deutsche Flotte ihr Ehrengrab fand, ausgestellt sind.

Durch einen tunnelartigen Niedergang schreitet der Führer unter dumpfem Trommelwirbel und dem neuerlich aufsteigenden „Held zum guten Kameraden“ in die unterirdische Weichschalle hinein, durch deren Oberlichtfenster nur gedämpft das Tageslicht eindringt. Als der Führer einen Kranz vor dem Ehrenbuch der 34836 gebliebenen deutschen Seeligen in der unterirdischen Weichschalle niederlegt, feuert die gesamte Flotte einen Salut von 21 Schuß zu Ehren der toten Kameraden ab. Während des Ehrensaluts senken sich im Ehrenhof die Fahnen, und die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr.

Die Menschenmassen auf den weiten Plätzen um das Ehrenmal und an dem Strandweg stehen stumm, grüßen, vom tiefen Eindruck des Augenblicks erfüllt.

Ausflug

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches erfolgt dann der Ausmarsch der vielen hundert Bundesfahnen, hinter denen die Ehrenabordnung der alten Kolonialkämpfer ausmarschiert. Dann folgen die übrigen Formationen und schließlich die Tausende der Tribünenbesucher.

Schwester Margarete

URHEBER-RECHTS-
SCHUTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU

(20. Fortsetzung.)

Er atmete erst wieder auf, als man ihm heiteren Gespräch beifam.

„Ich bin eigentlich wegen des morgen stattfindenden Termins zu Ihnen herausgekommen“, sagte der Arzt.

„Ja“, erklärte Margarete, „morgen ist doch der erste Verhandlungstag in dem Prozeß gegen Ihre Stiefgeschwister.“

„Rapp's Gesicht verdüsterte sich.“

„Verhandlung? Daß es dazu kommen muß! War die Sache nicht anders zu ordnen?“

„Nein“, sagte Dr. Boeck hart. „Herr von Rapp, das ging nicht. Bedenken Sie, was alles noch geschehen kann, wenn man einen verbrecherischen Arzt nicht unschädlich macht.“

„Ja, ja, das stimmt schon.“

„Ein solcher Kerl darf nicht frei herumlaufen“, sagte Boeck mit Nachdruck. „Wenn er seines Ranges als Arzt entkleidet ist, dann ist ihm zum größten Teile auch die Möglichkeit genommen, sich Gifte und auch gefährliche Medikamente zu verschaffen.“

„Nein, haben Sie, Doktor, aber bitter bleibt es doch für mich.“

„Sie werden das Unangenehme bald überstanden haben, Herr von Rapp. Ihre Aussage kommt gleich zu Anfang. Dann ist die Sache für Sie erledigt. Oder hat am Ende Ihr Herz an Ihren Stiefgeschwister verloren?“

„Nein, gut leiden habe ich nur Bertie können. Steht er auch unter Anklage?“

„Ja, das war nicht zu vermeiden. Aber ich bin über-

wiegend Minuten später schreitet der Führer die Tribüne herab, um mit seiner Begleitung über den Strand zum Hafen zurückzukehren. Ihn begleiten die tausende Wehrkräfte der Mitglieder des NSD-Marinabundes. Sturmlicher Jubel brach aus, als der Führer den Dampfer bestieg. In ihm saßen der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberstfeldmarschall von Blomberg und General-Admiral Raeder. Eine große Massenformation schloß sich an. Die Fahrt zum Hafen zeigt wieder einmal die unendliche Liebe zum Führer.

Zu dem Staatsakt waren viele Mitglieder des Reichskabinetts, Reichsleiter und führende Männer der Wehrmacht erschienen, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Reichsminister Dr. Goebbels.

Die Feier in Berlin

Zur gleichen Stunde, da in Anwesenheit des Führers und der ganzen jungen deutschen Kriegsmarine, die draußen auf der Meeresküste liegt, die einflutenden Teilnehmer an der Lageraufschüttung mit ihren Kameraden des NS-Deutschen Marinebundes in Kiel-Laboe zur Wehr des Marine-Chernomors angetreten sind, begab sich die Berliner Kameradschaft des NS-Deutschen Marinebundes mit einer feierlichen Kranzniederlegung am Ehrenmal unter den Linden ihrer 34 000 gefallenen Kameraden. Neben den Kameradschaften war auch eine Ehrenabordnung der Marine-SS angetreten. Mit einem Freuegelschuss für Führer und Reich klang die Kranzniederlegung mit dem Lied des guten Kameraden aus. Im Anschluß daran fand ein Vortragsabend statt.

Argentiniens Vorkhof

Antrag auf Einberufung des Völkerbundes.

Paris, 30. Mai.

Argentinien hat die Einberufung der Völkerbundesversammlung des Völkerbundes gefordert. Der argentinische Vertreter in Genf besuchte den ersten Sekretär des Völkerbundes, Ascari, der in Abwesenheit des ständigen Generalsekretärs Avenol die Geschäfte führt.

Er teilte ihm im Auftrag der argentinischen Regierung mit, daß sie beantragte, eine Vollversammlung des Völkerbundes zum 16. Juni einzuberufen, um folgende drei Punkte zu behandeln: 1. die Sühnemaßnahmen gegenüber Italien, 2. die Anerkennung der vollenständigen Tatsache in Abyssinien und 3. Reform des Völkerbundes.

Dieser Schritt, so heißt es im Pariser „Deuxième“, werfe die Pläne von Paris und London vollkommen über den Haufen und ändere auch völlig die Stellung Italiens zu den Völkerbundsmächten in der Sache des abessinischen Krieges. Seit Freitagvormittag habe man in den verschiedenen europäischen Agenten versucht, sich eine genaue Vorstellung nicht nur von der Tragweite dieser Handlung Argentinien, sondern auch von ihrem Beweggrund zu machen. Den ganzen Freitag über habe man geglaubt, daß es sich mehr um einen Enthusiasmus handle, den Argentinien nach einer Unterredung zwischen den diplomatischen Vertretern Italiens und Argentinien in Rom gefaßt habe, und bei der die Italiener an Argentinien die Bitte gerichtet hätten, doch vor dem Völkerbund diesen Antrag zu stellen, um die Entwicklung der Ereignisse zu beschleunigen.

Das „Echo de Paris“ meint, der argentinische Antrag könne die gesamte Lage erheblich ändern, falls er Berücksichtigung finden sollte. Die italienische Abordnung habe am Freitag in Genf eine erhebliche Nervosität an den Tag gelegt. Im Verlauf einer Reihe von diplomatischen Besprechungen habe Italien versucht, insbesondere Moskau gegenüber die Ausarbeitung eines Vortrags durchzusetzen, der jedem der Sanctionsländer vollkommene Freiheit lasse. Ähnlich werde jedoch bis zum Augenblick von den italienischen Vertretern erklärt, daß lediglich die eintägige Aufhebung der Sühnemaßnahmen ein weiteres Verbleiben Italiens in Genf möglich mache. Dem belgischen Vertreter, von Jeeland, schreibe man die Absicht zu, einen Plan auszuarbeiten, der allen Fragen gerecht werden solle, die Europa augenblicklich beherrschten. Neben der abessinischen Frage solle besonders die Rheinland- und die Mitteluropafage in diesem Plan behandelt werden.

zeugt, daß man ihn freisprechen wird. Sie haben übrigens die Möglichkeit, sich für ihn einzusetzen.“

„Das will ich gern tun! Was meinen Sie, wie das Urteil für die anderen lauten wird?“

„Auf Zucht! Dr. Szola dürfte nicht unter zehn Jahren wegkommen, es müßte denn sein, daß das Gericht den Gismordverstoß nicht als erwiesen ansieht. Uebrigens habe ich von Staatsanwalt Klotz erfahren, daß die Mutter der Angeklagten in Hamburg eingetroffen ist.“

Rapp suchte zusammen.

„Frau Klona... meine Stiefmutter! Die meinen armen Vater auf dem Gewissen hat. Wenn ich einen Menschen in meinem Leben gehaßt habe, dann war's diese Frau!“

„Ich fürchte, Sie werden morgen diese Frau wiedersehen. Wer weiß, vielleicht kommt sie sogar noch zu Ihnen. Staatsanwalt Klotz sagte mir, daß sie in geradezu fanatischer Weise für Ihre Kinder eingetreten sei.“

„Das ist ihr gutes Recht als Mutter“, entgegnete Rapp ernst.

„Und wenn sie sich an Sie wendet?“

„Ich will sie nicht sehen! Diese Frau, die meinen Vater, den besten Menschen, den ich je gekannt habe, belog und betrog, die seinen Namen dem Spott preisgab... nein, nein... dieser Frau könnte ich keine Bitterkeit erfüllen.“

Rapp's Gesicht hatte einen strengen Ausdruck angenommen, es war so hart, wie es früher oft gewesen.

* * *

Am nächsten Tag fand der Prozeß statt.

Georg von Rapp wurde, wie erwartet, gleich zu Anfang vernommen. Er machte in klaren Worten seine Aussage. Warm setzte er sich dabei für Bertie Szola ein.

Dann wurden die Zeugen Dr. Boeck und Schwester Margarete verhört.

Dr. Boeck's Ausführungen belasteten die Angeklagten schwer.

Sadlich setzte der Arzt dem Gericht seine Meinung über den verurteilten Gismord auseinander, schilderte dann den zweiten Anschlag gegen das Leben Georgs von

Das blutige Ende

24 Tote bei einem Kampf mit Polizei in Madrid.

In dem Dorf Velle in der Provinz Albacete wurde ein schwerer Feuergefecht zwischen der Polizei und einer anarchistischen Gruppe Guardia Civil geführt, bei dem 24 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Den Anlaß zu dem blutigen Auseinandersetzen hatte die polizeiliche Räumung eines Landhauses gegeben, das einem ehemaligen Abgeordneten der Cortes gehörte und von linksgerichteten Elementen besetzt war. In Besitz genommen worden war. Die Polizei verhaftete die Täter, ließen aber bei der Räumung die Strafanstalt zu überfallen, auf der bewaffnete Verbände der anarchistischen Einwohner von Velle, die amien verschafften sich darauf in der Polizeistation verweigerten sich gegen mehrere hundert anarchistische Krieger. Der Kampf endete mit dem genannten Ergebnis.

Feuerüberfälle durch Anarchosyndikalisten

In Madrid wurden wieder Sabotageakte von extremen Elementen verübt. In verschiedenen Häusern der Stadt wurden drei bombenähnliche Gegenstände zerlegt, deren Explosion erheblichen Schaden in den Räumen und eine Panik unter den Bewohnern verursachte. In einem Keller wurde der Sohn des fähigsten Lebensgefährlichen verlegt. In der Vorstadt der Caminos drang ein Anarchosyndikalist in eine Fabrik ein und feuerte aus einer Maschinenpistole auf einige Arbeiter. Im Verlauf der Unternehmung verletzten einige Arbeiter. Im selben Viertel fanden noch weitere Sabotageakte zwischen feindlichen Gegnern statt, über deren Ausgang keine Nachrichten vorliegen. — Da diese Unruhen von den Anarchosyndikalisten organisiert werden, die im Gegensatz zu den marxistischen Arbeitervereinigungen die Kettensystemen wollen, hat die Polizei die Vorstandsmitglieder des anarchosyndikalistischen Kettensystemverbandes verhaftet.

„Verwirrung und Anarchie“

Immer noch 41 000 Streikende in Paris.

Eine amtliche Meldung kündigt zwar die Beendigung des Metallarbeiterstreiks in den Pariser Vororten und an; durch das Übergreifen auf andere Betriebsbereiche scheint sich die Streikbewegung in Paris in der Tat doch erhalten zu haben. Das Gewerkschaftsbündnis „Le Peuple“ und der „Matin“ geben eine Aufstellung über die noch im Zustand befindlichen Werte, die mit einer Gesamtzahl von über 40 000 Streikenden kaum hinter dem von der Nacht zum Freitag zurückbleibt. In 41 Betrieben befinden sich 40 820 Arbeiter im Ausstand, darunter allein bei Citroen 10 000 Arbeiter.

Die kommunistische „Humanité“ und der „Populaire“ das Blatt des kommenden Regierungschefs Léon Blum frohlocken über den bereits von der Arbeiterklasse erzielten Teilerfolg und über die angestrebte Haltung der kommunistischen Presse, die, wie die beiden Blätter sich ausdrücken, „disziplinierten neuen Form des Kampfes der Arbeiter um ihre Rechte“ fassungslos gegenüberstehen habe. Der kommunistische Senator Cachin meint in der „Humanité“, der ruhige Verlauf des Streikereignisses beweise, daß die neue Linksregierung in seiner Weise revolutionären Charakter trage.

Der „Ami du Peuple“ faßt dagegen die Ansicht der Reichspresse über den augenblicklichen Streik und die politische Lage folgendermaßen zusammen: Man befindet sich bereits in voller Verwirrung und Anarchie: Anarchie in der Regierung, da sie keine Verantwortung mehr habe, Anarchie in der sozialen Frage, da man die Forderungen der Arbeiter mit den grundlegenden Rechten des Eigentums zu vernichten beginne, Anarchie bei den Arbeitgebern, die ihre Vorrechte mißbrauchen und mit den normalen Besitzrechten verstoßen.

Rapp und vertrat erdmannslos den Standpunkt, daß es sich in beiden Fällen um verurteilten Mord handle.

Die Aussage des Steuermanns Jochen Pillan behauptete diese Ansicht.

Frau Klona Szola, die Mutter der Angeklagten, war zur Verhandlung nicht erschienen. Niemand aber, daß sie am Tage vorher die Frau ihres Sohnes und ihre Tochter Margarete beschworen hatte, ihr das sie jetzt mit zehntausend Mark auf der Reise nach... Monte Carlo befinde.

Am nächsten Tage wurde das Urteil gesprochen.

Das Gericht verurteilte Dr. Szola wegen verurteilten Mordes zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, Margarete Verding wegen Beihilfe zu zehn Jahren. Ihr Ehemann erhielt vier Jahre Gefängnis, und der andere Helfer kam mit einer gelinden Freiheitsstrafe davon.

* * *

Georg von Rapp brauchte einige Tage, um sich von der seelischen Erschütterung zu erholen. Dann aber brach die Freude an Leben wieder durch.

Eine Woche später fuhr er zum ersten Male nach seiner langen Krankheit ins Geschäft und nahm seine Arbeit auf.

Es galt, den großen Abschluß mit China unter Dach und Fach zu bringen.

Die Angestellten der Firma Rapp staunten, als sie ihren Chef wiedersehen.

Welch eine Wandlung war mit ihm vorgegangen! Außerlich schon wirkte er ganz anders. Er hatte nicht mehr die mächtige Gestalt von früher, Georg von Rapp war schmal und schlank geworden.

Eines fiel allen besonders auf: Der Ton seiner Stimme hatte sich gänzlich geändert. Das war nicht mehr das messerscharfe Organ, das früher man durch Mark und Bein gegangen war, wenn der Chef in Zorn geriet, was allerdings sehr selten vorkam.

Die Stimme war jetzt dunkler, klangvoller, so klang weicher, und manchen erschien es, daß sie auch versüßter geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Der alte Fleck

Neben auf den Weinbau- und Wäldchen sind auch immer eine gewisse Anzahl, besonders heimlich noch, wenn einem in ein kleines Wäldchen in der Sommerzeit triffst. Aber warum sollte man sich wirklich nicht in die Wälder treiben lassen, denn in den meisten Fällen führt die Natur hier recht schnell zu einem Ziel. Es ist, wie auch in der Natur, der Mensch nicht schnell zu sein. Aus der großen Welt besonders wertungsbereiten. Neben auf den Weinbau- und Wäldchen sind auch immer eine gewisse Anzahl, besonders heimlich noch, wenn einem in ein kleines Wäldchen in der Sommerzeit triffst. Aber warum sollte man sich wirklich nicht in die Wälder treiben lassen, denn in den meisten Fällen führt die Natur hier recht schnell zu einem Ziel. Es ist, wie auch in der Natur, der Mensch nicht schnell zu sein. Aus der großen Welt besonders wertungsbereiten.

Fingern. Das schönste Fest des Frühlings, ist vorerst und nun nach mit Niesenschnitten der Sommer. Der Wetter, das nicht so ganz der Festimmung im Spangenberg entspricht, hat sich eingemessen gehalten, so daß die Ausflüge doch noch auf ihre Kosten kamen. Es ist nun einmal das Bedürfnis jedes Deutschen, diese Festtage möglichst im Freien zu verbringen. Doch herrscht nicht der große Fingernbetrieb, wie wir ihn von den letzten Jahren her gewohnt sind. Meistens war es die Jugend, die auf Wäldern und zu Fuß ihre Ausflüge trotz des drohenden Regens ausübten. Doch im allgemeinen freuten sich die Menschen doch an den Festtagen und vergnügten sich jeder auf seine Weise. Dessen wir nun, daß der Sommer nicht nur kalendermäßig näherückt, sondern auch das schöne warme Wetter mitbringt.

Erfolgreicher Seidenbau in Spangenberg vor 100 Jahren. Wir berichten kürzlich, daß die Stadt durch das Anpflanzen von einigen Tausend Maulbeersträuchern an der Umgestaltung der Kleingärten die Seidenraupenzucht und damit den Seidenbau fördern will. Wie aus der alten G. Wiegand'schen „Schulgeographie für lachse, Volks- und Bürgerkassen“ aus dem Jahre 1841 hervorgeht, ist schon vor 100 Jahren der Seidenbau in Spangenberg erfolgreich betrieben worden. In dem alten Schulbuch ist darüber unter anderem vorzüglich zu lesen: „Der in Spangenberg gemachte Versuch im Seidenbau ist so gelungen, daß auf die Gewerbaussstellung in Kassel von 1859 zwölf Stück aus selbstgezeugener Seide gewebte schwarze, graue und bunte Kleider eingebracht werden konnten.“ Das genannte alte Buch bemerkt außerdem noch, daß man schon im Jahr 1780 vergeblich versucht habe, diesen Gewerbezweig in Kurhessen einzuführen, doch zur Zeit geschehe es mit bestem Erfolg, die Maulbeerbäume kämen in unserem Klima gut fort und man verheißt jetzt auch das Abgipfen der Seide durch zweckmäßig eingerichtete Maschinen. Wünschen wir dem neuen Gewerbezweig in Spangenberg auch diesmal besten Gelingen!

Allerlei Neuigkeiten

Vier Todesopfer auf der Castelfengo-Grube. Wie die Rettung der Castelfengo-Grube in Martinsau O.S. mittelst, hat das Einsturzungslück, das sich am Donnerstagsvormittag in einem Weilerabschnitt ereignete, vier Todesopfer gefordert. Nachdem von den sechs verschütteten Bergleuten wenige Stunden später zwei mit leichten Verletzungen begeben werden konnten, schafften die Rettungsmannschaften noch am gleichen Abend den Jünger Johann Zeppich aus Pilschau, Kreis Rosel, junger. Er war bereits tot. In der Nacht zum Sonabend wurden auch die letzten drei Verschütteten als Leichen geborgen. Es handelt sich um den Heuer Maximilian Wainka aus Schlesiengrube (Ostbergschlesien) und die Fördermänner August Litz und Karl Kozbyk aus Randsdorf (Kreis Reuthen).

Hefige Erdstöße in Argentinien. Die argentinische Provinz San Luis wird seit einiger Zeit von heftigen

Gegenwartsaufgaben des Gustav-Adolf-Vereins

Zum Spangenberg Gustav-Adolf-Fest am 7. Juni

Auf eine Vergangenheit von 104 Jahren steht der evangelische Verein des Gustav-Adolf-Stiftung in diesem Jahr. Eine reich gezeichnete Vergangenheit hat gewiesen. In den ersten hundert Jahren von 1832-1932 hat das Gustav-Adolf-Kreis gegen 100 Millionen Mark aufgebracht und für die Glaubensgenossen in der Zerstreung verwendet. Das bedeutet, daß im Lauf des Jahrhunderts 1000 Gemeinden und Anhalten im Inn- und Ausland die Hilfe der deutschen Gustav-Adolf-Vereine erfahren haben und daß Hunderttausende evangelischer Glaubensgenossen ihrer Kirche erhalten geblieben sind.

Aber steht es mit den Gegenwartsaufgaben des Gustav-Adolf-Vereins? In kein Zweifel, aber hat er auch heute noch Aufgaben zu erfüllen, um in der Welt die gegenwärtige Lage der evangelischen Kirche in der Welt zu gestalten, neue Arbeiten in Angriff zu nehmen? Die ersten Monate des Weltkriegs stellten ihm neue Aufgaben. Damals war es das durch den Russeneinfall veränderte Christentum, das mit 21 zerstörten Kirchen und 35 zerstörten Pfarrhäusern die Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins begehrte und erhielt. Auch der Russeneinfall in Galizien, der die Anhalten der Jüdischen Anhalten zu einer fast abenteuerlich zu nennenden Flucht nötigte, wies ihm neue dringliche Aufgaben des Wiederaufbaus zu. Die Umgestaltung Europas aber, die durch das Versinken der Friedenshoffnungen herbeigeführt wurde, bewirkte Arbeitsnotwendigkeiten von einem Ausmaß, wie man es sich vor dem Weltkrieg gar nicht hätte träumen lassen. Vergleicht man den Unterstützungspersonal aus der Zeit vor dem Krieg mit dem nach dem Krieg aufgestellten, so ergibt sich die interessante Tatsache, daß die Zahl der vielen hundert Gemeinden, die vor dem Krieg unterstellt wurden, bedeutend herabgesetzt worden ist. Nicht als ob die Not der ausgegliederten Gemeinden reiflos beseitigt wäre — auch sie hatten und haben noch mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, ganz abgesehen von der Bedrängnis, die sie inmitten eines fremden Volkstums zu erdulden haben, von der „Einsamkeit im Glauben“ und von dem Verzicht auf den lebendigen Zusammenhang mit der Heimatkirche. Aber als ein noch dringlicheres Bedürfnis erwies es sich, den neu entstandenen Kirchenregionen in den durch die Friedensschlüsse ins Leben gerufenen Randstaaten, also ganzen Kirchenregionen Hilfe zu leisten. So begegnet uns in dem Unterstützungspersonal die „Vertrauensgaben“ für die jeweilige Kirchengemeinschaft. Nun galt es, in Österreich die durch Krieg und Inflation völlig zusammengebrochene Alters- und Hinterbliebenenfürsorge der Pfarre wieder aufzubauen. Ebenso galt es, in Siebenbürgen, wo infolge einer seitens des rumänischen Staates rücksichtslos durchgeführten Landenteignung die evangelischen Kirchen- und Schulgemeinden ihren wertvollsten Besitz eingebüßt hatten, Hilfe zu leisten. In neuerer Zeit hat sowohl in Österreich, als auch in der Tschechoslowakei eine Uebertrittsbewegung eingesetzt, die den betreffenden Kirchen zwar einen erfreulichen Zuwachs brachte — in Österreich waren es 25.000 Seelen — die ihnen aber auch neue Verpflichtungen in Bezug auf die geistliche Versorgung der Uebergetretenen auferlegte. Österreich zählt heute unter 6.713.000 Einwohnern 314.000 Evangelische. In der Tschechoslowakei leben nicht weniger als 370.000 Deutsche, von denen 128.000 evangelisch sind. Unter der Führung Heinleins, der selbst evangelisch ist, sind im letzten Jahr die hiesigen Deutschen zu einer geschlossenen Gemeinschaft geeint worden. Man darf erwarten, daß durch diese Einigung für unsere Volksgenossen

eine bessere Zeit, namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiet, andeuten wird. Vorläufig aber ist, zumal für die deutsch-evangelische Kirche der Tschechoslowakei, die Zeit noch voll drückender Sorgen. Eine ganze Anzahl von Pfarrstellen müssen unbesetzt bleiben, und eine Reihe von ruhestandbedürftigen Pfarrern müssen noch weiter Dienst tun, weil sowohl für eine ausreichende Besoldung, wie auch für die Nahrungsmittelversorgung die nötigen Mittel fehlen.

In Polen sind es drei Gebiete, in denen auf die Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins gerechnet wird: die deutsche evangelische Kirche in den abgetretenen Provinzen Posen und Westpreußen, einst eine blühende, hoffnungsvolle Kirche mit fast 1 Million Glieder, heute infolge von Abwanderung auf 300.000 zusammengeschmolzen; die evangelische Kirche in Polnisch-Oberschlesien mit 35.000 Seelen, die 2. polnische Sprache hatten; und endlich die Treuherren zu ihrer deutschen Kirche hatten; mit 33.000 Seelen an deren Spitze Superintendent D. Zöllner, der Gründer und Leiter der Kindererziehungsanstalten in Stanislaw, steht. Die Stanislaw Anstalten befinden sich zur Zeit in besonderer Bedrängnis, und die Möglichkeit des Abbaus einiger vorzüglicher Werke, die sich so gegenwärtig entwickeln hatten und die für das evangelische Deutschland in Galizien ein starker Rückhalt waren, ist in bedrohliche Nähe gerückt. Was seitens des Gustav-Adolf-Vereins den zuletzt erwähnten Kirchenregionen an Hilfe geleistet worden ist, läßt sich aus den Zahlen von 1934 erkennen: Österreich erhielt 165.000 Mark, die Tschechoslowakei 74.000, Polen 117.000.

Zuletzt sei noch einer besonderen Gegenwartsaufgabe unseres Vereines Erwähnung getan, die seit einer Reihe von Jahren in Angriff genommen worden ist. Der ursprünglich als „Kirchenbauverein“ ins Leben getretene Gustav-Adolf-Verein, der aber je länger je mehr dem kirchlichen Aufbau im Sinne der Glaubensgemeinschaft seine Dienste gewidmet hat, ist in Fortsetzung solcher Arbeit zur Vereinfachung beträchtlicher Mittel für die Ausbildung ausländischer Pfarrer geschritten. In Leipzig, dem Sitz des Zentralvorstands ist ein evangelisches Pflanzschulheim entstanden, das 25 Auslandsstudenten Unterkunft gewährt und ein Zusammenleben im evangelischen Geist und in erster wissenschaftlicher Arbeit. Rechnet man die auf anderen deutschen Universitäten mit Gustav-Adolf-Stipendien hinzu, so sind es im Ganzen 142 Auslandsstudenten, die von dem Zentralvorstand betreut werden. Welch ein wertvoller Beitrag zur Sicherstellung eines ausreichenden Pfarrernachwuchses für unsere Glaubensgenossen in der Zerstreung!

Indem wir Gegenwartsaufgaben erfüllen, arbeiten wir für die Zukunft unserer evangelischen Kirche. Wer seine Kirche lieb hat und wer für den durch sie ihm vermittelten Segen dankbar ist, der lasse das Liebeswort nicht im Stich, das durch die Gustav-Adolf-Stiftung geschieht und das, in der heimatlischen Kirche beginnend, über das Weltmeer hinaus seine helfenden Hände ausstreckt! Möge auch das Gustav-Adolf-Fest, das am nächsten Sonntag in Spangenberg gefeiert werden soll, dem Gustav-Adolf-Verein neue Freunde erwecken und die alten zu neuem Eifer aufrufen! Auch in Bezug auf den Gustav-Adolf-Verein gilt das Wort, mit dem die Aeltesten in Kapernaum die Bitte des Hauptmanns des Jesus unterstützten: „Er ist es wert, daß du ihm solches erzeigst; denn er hat unser Volk lieb, und hat die Schule uns erbaut.“

Erdstöße heimgesucht, die eine teilweise Umformung mehrerer Bergzüge verursachen.

Neue Schneefurche am Mount Everest. Die englische Mount-Everest-Expedition ist infolge des frühzeitig eingetretenen Monsuns erneut gezwungen worden, nach dem Ausgangslager zurückzuführen. Schwere Schneefurche haben die Besteigung des Gipfels bis auf weiteres unmöglich gemacht. Die Expedition hat jedoch ihren Versuch noch nicht aufgegeben. Sie will eine Schneeschmelze abwarten oder nötigenfalls sogar versuchen, den über 7000 Meter hoch gelegenen Nordgrat bei Nachtzeit, wenn die schneebedeckten Hänge durch den Frost geeisigt sind, zu erklimmen.

Schwere Bluttat eines Geistesgestörten

Saarbrücken, 1. Juni. Im städtischen Wohlfahrtsamt wurde der Beamtenanwärter Ruth von dem 59-jährigen Johann Wiefinger, der geisteskranke ist, erschossen. Wiefinger erschien auf dem Amt in einer tollen Maskerade. Auf der Brust trug er ein Malat, über die Schulter gehängt eine Kanstafel, die sechs Wundinstrumente, Blumen und mehrere Phantasieplakette enthielt. Nach dem Mord flüchtete Wiefinger und gab dabei noch drei weitere Schüsse auf die ihm entgegengetretenden Beamten ab, wobei ein Beamter leicht verletzt wurde. Dann wurde Wiefinger überwältigt.

Schwarzes Brett der Partei.

N.S. Frauenschaft Spangenberg

Zu der

Kundgebung in der Kurheffenhalle

in Kassel am Mittwoch, den 3. Juni, treffen wir uns um 8,45 Uhr vorm. auf dem hiesigen Bahnhof. Abfahrt um 9,17 Uhr.

Da noch Karten vorhanden sind, können sich noch einige Frauen an der Kundgebung beteiligen.

Die Leiterin.

Lest die

Spangenberg Zeitung

ALVA **Format!**

jetzt im **dicksten** (Gesetzlich zulässiges Höchstgewicht)

3¹/₃ **DICK VOLL RUND**

Mehr Tabak durch Format-Verstärkung!

RUDE SORTE

Haltmaß am Tage der Befreiung

Auf Anlaß der Beisetzung des verstorbenen Generals der Infanterie, Pismann, flaggen am Mittwoch, dem 3. Juni 1936, alle öffentlichen Gebäude im Reich halbmast.

in der Weibchalle des Marine-Chrenmals.

Stiel, 2. Juni.

Im Auftrage und im Namen des Stadtschefs wurde für die gesamte St. des Reiches in der Weichsalle des Marine-Grennalls in Laboe zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen der Kriegsmarine durch den Führer der St.-Gruppe Nordmark, Gruppenführer Meyer-Luabe in Anwesenheit einer Abordnung des Stabes der Gruppe Nordmark und der Marine-St. ein Kranz niedergelegt.

Aufruf für das Deutsche Jugendfest.

Der Reichssportführer: von Tschammer.

„Die kommende Regierung ist keine Regierung der Sozialistischen Partei.“

Nach den Auslassungen der Presse dürfte das neue Kabinett folgendes Aussehen haben: Ministerpräsident Von Blum; Staatsminister: Raure (Sozialistische Partei), Chaumpens (Radikalfortschritt), Paul-Boncour (Sozialistische Vereinigung); Aufwiesministerium: Von Delbos (Radikalfortschritt); Kriegsministerium: Caladair (Radikalfortschritt); Kriegsmarine: Campinchi (Radikalfortschritt); Luftfahrt: Pierre Cot (Radikalfortschritt); Finanz: Vincent Auried (Sozialist); Arbeitsministerium: Rebos (Sozialist); Landwirtschaft: Monnen (Sozialist); Pensionsministerium: Riviere (Sozialist); Wirtschafts-, Industrie und Handelsministerium: Epinasse (Sozialist); Innenministerium: Cazenaro (Sozialist); Kolonialministerium: Moyet (Sozialist).

Auf einem politischem Gebiet erhofft Leon Blum, einen größeren Einfluß zu können als die herrschenden Regierungen. Die Stimme der kommenden Regierung habe mehr Gewicht zu werden, als die der vergangenen. Die Aussicht gehört zu werden, als die Ästen dieselbe Befähigung, wenn nicht noch mehr, ihre Pflichten über den Frieden, durchzuführen, und zwar einen Frieden der Gerechtigkeit und Gleichheit, einen totalen, wirtschaftlichen und unteilbaren Frieden und einen abgerundeten Frieden.

500 Millionen Lire bereitgestellt.

Rom, 2. Juni.
Die Nationale Versicherungsasse und das National-
institut für Sozialversicherung in Rom haben je 250 Mil-
lionen Lire, in fünf Jahresraten zahlbar, für die Finan-
zierung der Aufbautarbeiten in Aethiopien zur Verfügung
gestellt.

Verwaltungs-Gesetz vom Ministerrath verabschiedet.

Der italienische Ministerrat stimmte dem von Mussolini vorgelegten Gesetz über die Ordnung und Verwaltung von Italienisch-Schafra zu. Unter der Bezeichnung „Italienisch-Schafra“ sind die Gebiete des Kaiserreichs Abessinien und der italienischen Kolonien Eritrea und Somaliland zu verstehen, die politisch, militärisch und wirtschaftlich vom Generalgouvernement Italienisch-Schafra mit Ethio in der Hauptstadt Addis Abeba verwaltest werden.

Italienisch-Sasirita zerfällt in fünf Gouvernements, *Siririca*, zu dem die früheren abessinischen Gebiete des Tigre und das Danakilgebiet kommen und dessen Regierungssitz *Asmara* ist; *Amhara*, Regierungssitz in *Gondar*, das die Gebiete des Tana-Sees und die amharischen Gebiete umfaßt; *Garra* und *Sidamo* mit Regierungssitz in *Gimma*, *Harar* und *Somali* mit Regierungssitz in *Mogadiscio*, zu dem auch die Provinzen des Ogaden gehören. Dem Generalgouverneur und Bischof ist ein stellvertretender Generalgouverneur und für die militärischen Fragen ein Generalfeldchef beigegeben. Der Zentralregierung werden zwei beratende Organe zugeteilt, der Regierungsrat, der aus den höchsten Beamten von Italienisch-Sasirita gebildet wird, und die Allgemeine Consulta, der auch sechs italienische Vertreter aus Landwirtschaft, Handel und Industrie und sechs Stammesführer und Notablen angehören. *Abdis Ababa* erhält unter einem Stadigouverneur eine besondere Verwaltung.

Das Gesetz enthält ferner weitgehende Garantien für die mohammedanische und für die koptische Religion. Ein weiterer wichtiger Beschluß des Ministerrats betrifft die Regelung des Getreidemarktes.

für das gesamte eroberte Gebiet.

Durch italienische Regierungsverordnung ist die Ausfuhr von Silbertalern und Edelmetallen aus dem gesamten Vizekönigreich Abyssinien verboten worden. Ferner ist eine neue Gerichtsordnung für das gesamte eroberte abessinische Gebiet in Kraft getreten. Danach sind in Zivilrechtsfragen italienische und ausländische Staatsangehörige bezüglich ihrer Rechte und Pflichten gleichgestellt und der italienischen Gesetzgebung unterworfen. Zivilrechtliche Streitigkeiten zwischen Weißen und Abyssinern werden vom Gouverneur von Addis Abeba entschieden. In strafrechtlichen Fragen werden italienische und ausländische Staatsangehörige nach italienischem Gesetz von italienischen Richtern abgeurteilt. Verurteilungen beim Appellationshof in Rom sind zulässig. Farbige Bewohner werden vom Gouverneur und in schweren Fällen vom Regierungsgericht als Schwurgericht abgeurteilt.

Berlin, 2. Juni

Im Austauschverkehr zwischen Deutschland und Italien trafen 500 Italiener im Sonderzug auf dem Anhalter Bahnhof zum Besuch der Reichshauptstadt ein. Die italienischen Gäste, die bereits München einen Besuch abgestattet

Arabische Blutrache

Am Freitag kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen britischen Truppen und arabischen Kuffen. In Er-Ramle im Norden von Judda wurden zwei Soldaten, die das Postamt bewachten, von Arabern erschossen und mit Handgranaten angegriffen. Die Araber erwiderten das Feuer und verletzten einige Araber. In Ras el Mal bei Jassa kam es zu einem Feuergefecht zwischen Arabern und englischen Truppen des El-Maschur.

General der Kavallerie a. D. von Pappritz, ehemals Gouverneur von Königsberg, ist in Brandenburg geboren. Er gehörte. Günther von Pappritz wurde am 27. Februar 1856 in Radach (Brandenburg) geboren. Im Jahre 1874 trat er in das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment ein. In der China-Expedition 1900/01 nahm von Pappritz als Major im Generallstab des Ostasiatischen Expeditionskorps teil. Im Jahre 1910 wurde er zum Generalmajor ernannt, Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade, dann zum Generaloffizier des Generalkommandos 60. 3. 5. B.

Kiel, 31. Mai. Ein Boot der sächsischen Marine-Brigade von Dresden über Hamburg nach Kiel zu den Feiern der Weihefeierlichkeiten des Ehrenmal's in Laboe unterwegs war, ist beim Schleppen durch den Nord-See-Kanal in der Nähe von Rendsburg durch eine Reibung mit unglücklichen Umständen gekentert. Drei SA-Mann aus Sachsen fanden dabei den Tod. Sie starben in der Abnahme ihres Dienstes.

Bekämpfung der Blutlaus

Nach § 33 der Polizeiverordnung, betreffend Viehwirthschaft und Flurhuth, vom 23. Juli 1928 (Sonberkegesetz Nr. 31 des Regier.-Amtsblatts), sind die Besitzer von Auenwäldern jeder Art (Hoch- und Halbstämmen, Aufzucht- und niederen Formbäumen, verebelten und unverebelten Stämmchen der Baumklassen usw., einschließlich der sogenannten Zierapfelarten) verpflichtet, im Laufe des nächsten Jahres die von der Wultauus (molltragende Ambrosia) — *Schizoneura legumina* — befallenen Apfelbäume gründlich zu reinigen und die vorgefundenen Wultauuscolonien zu vernichten. Sie sehen mit Schneeflocken Wultauuscolonien auf dem Stamm, sowie an den nächsten Ästen. Sobald neue Wultauuscolonien festgestellt werden, sind die Bäume zu zerhacken und die betreffenden Stellen mit geeigneten Mitteln zu bestreichen (z. B. Arkin, Vishol, Diaphterobolinum, Petroleum). Sofern die Verpflanzung ausgemacht erscheint, sind die Apfelbäume bis zu dem obengenannten Termin zu vernichten, gegebenenfalls nach Anordnung anerkannter Sachverständiger.

Apfelbäume aus Beständen, in denen die Vertreibung der Blutlaus nach Feststellung der Sachverständigen nicht hinreichend durchgeführt ist, dürfen nicht verlanzt werden.

Unter Bezugnahme auf § 34 n. o. A. erlaube ich die von den Ortspolizeibehörden, darüber zu machen, daß die vorgeschriebenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Bluthaus durchgeföhrt werden und mir von dem Auftreten der Bluthaus sofort zu berichten.

Melsingaen, den 26. Mai 1936.

Der Landrat:
Freiherr von Bagern.

Schweine- und Schafzählung am 4. Juni 1936.

Am 4. Juni 1936 findet im ganzen Reich ein Storchzählung statt. Gleichzeitig werden die in den Monaten März, April und Mai geborenen Kübber und außerdem die in jedem dieser drei Monate vorgenommenen nichtbesetzten Hausflüchtlungen von Kindvieh, Schafen und Ziegen ermittelt.

Die Bevölkerung wird ersucht, die Zähler bei der Ausübung des Zählgeschäfts zu unterstützen. Zu zählen sind die in der Nacht vom 3. bis 4. Juni 1936 vorhandenen Schweine und Schafe.

Spangenberg, den 2. Juni 1936.

Der Bürgermeister:
Fenner.

Zu verkaufen

das Heugras in meinem
Garten am Schloßberg.

Aug. Siebert.

Inferieren

bringt Gewinn!

